



**Kurt Zurfluh: «VOLKSMUSIK-PAPST»**

## «Könnte vielleicht noch den Schneewalzer»

*Kurt Zurfluh gastiert heute mit der TV-Sendung «Hopp de Bäse» in Lyss. Seine grosse Liebe gilt aber dem Radio. Der «Volksmusik-Papst» über sein Akkordeonspiel und Auswanderungspläne.*

■ INTERVIEW: MARKUS BÖNI\*

*Kurt Zurfluh, was sagt Ihnen der Name Hubert von Goisern?*

Kurt Zurfluh: (zögert kurz) Das ist ein Bayer, der Ziehharmonika spielt und dazu singt, auf eine sehr freche Art und Weise. Er kommt beim jungen Publikum sehr gut an und ist verschiedentlich auch schon in der Schweiz aufgetreten. Ich habe ihn bisher nur am Fernsehen gesehen und war begeistert.

*Stimmt alles, ausser, dass er aus dem österreichischen Salzkammergut stammt. Er verlässt virtuos und frech die ausgetretenen Pfade der Akkordeonmusik, ohne die Wurzeln der Folklore aus seiner Heimat zu verleugnen. Gibt es für Sie musikalische und stilistische Grenzen in der Sendung «Hopp de Bäse»?*

Für mich persönlich gibt es keine Grenzen. Es gibt höchstens jene Grenze, die das Publikum setzt. Mittlerweile ist dieses Pu-

«Es gibt höchstens jene Grenze, die das Publikum setzt.»

blikum aber auch sehr offen geworden. Bezüglich Akkordeon habe ich den Eindruck, dass viele junge Leute das Instrument auch deshalb spielen, um dessen Grenzen auszuloten. Ich hoffe, dass musikalische Grenzen gesprengt werden.

*Ist das ein Ziel der Live-Sendung aus Lyss?*

Natürlich hat jede Ländlerkapelle ein Akkordeon. Aber das Akkordeon als Formation ist in unseren Sendungen normalerweise nicht so stark vertreten. Ein Eidgenössisches Fest bietet ein Forum, welches es erlaubt, einmal ein Instrument und seine Vielseitigkeit in den Mittelpunkt zu stellen – und die Leute, die buchstäblich dahinter sitzen beziehungsweise stehen.

*Sie haben im Sommer 2001 in Volksmusikkreisen mit ihrer Schelte an die mürrischen und unprofessionellen Ländlermusikanten gerade in diesen Kreisen*



**Kurt Zurfluh auf dem Dach** des Regionalstudios Zentralschweiz von Schweizer Radio DRS in Luzern. Seit bald 35 Jahren ist er die Informations-Stimme aus der Innerschweiz. Bild: Markus Böni

*erheblich Staub aufgewirbelt. Der Graben zwischen Puristen und Modernisten in der Volksmusik brach voll auf.*

Wenn ich mich damals nicht so hart und klar ausgedrückt hätte, hätte man es wohl kaum so breit zur Kenntnis genommen. So aber, glaube ich, hat diese Episode der ganzen Volksmusik gut getan, auch jenen, welche die Musik spielen. Ich war ja nicht der erste, der sich fragte: Himmel, habt ihr denn keine Freude am Musizieren? Nehmen wir die Österreicher: Die kritisiert man zwar gerne; aber wenn die auftreten, stehen die Leute nach drei Minuten auf den Tischen. Das könnte man doch in der Schweiz auch fertig bringen. Nicht, dass man immer gleich auf die Tische steigen soll. Aber die Freude am Spielen möchte ich schon sehen. Denn das überträgt sich sofort auch aufs Publikum und die Stimmung. Ich sehe ja in unseren Sendungen, wie die Leute zu klatschen beginnen, sobald ein volkstümlicher Schlager angestimmt wird. Bei der Volksmusik dagegen scheinen sie mir eher in Ehrfurcht zu erstarren. Das soll ruhig ein bisschen aufgemischt werden. Auch wenn nachher halt einzelne briefliche Klagen bei mir auf dem Tisch landen, «Hopp de Bäse» sei keine Sendung von Karl Moik.

*Was haben Sie selbst für einen Bezug zu Akkordeon und Harmonika?*

Ich habe als Kind eine Handorgel erhalten. Meine Schwester hatte eine. Da musste ich natürlich auch eine haben. Meine Vater sparte sich das Örgel für mich von der Hand ab. Ich habe dann, so mit 10, 11 Jahren tapfer zu üben begonnen, brachte es allerdings nicht sehr weit und stellte die Bemühungen 13-jährig schon wieder ein. Die Handorgel verkaufte wir wieder. Ich könnte vielleicht noch den Schneewalzer, wenns hoch kommt.

*Sie haben schon weit über 100 Länder bereist. Welches war das eindrücklichste Erlebnis im Zusammenhang mit Akkordeonmusik?*

Buenos Aires. Ich sass die ganze Nacht in einem der typischen, sehr verrauchten Tango-Lokale. Dort habe ich das Akkordeon von einer ganz anderen Seite kennen gelernt. Vor allem, weil es dort eng verbunden ist mit dem Tango tanzen. Das ist eine

### Radio: Seelandhalle

bö. Auch Schweizer Radio DRS (SR DRS) produziert am Eidgenössischen Akkordeonmusikfest in Lyss eine Livesendung, heute Samstag von 14 bis 16 Uhr auf DRS 1. Inhaltlich verantwortet und moderiert wird die Sendung «Schwiizer Musig» aus der Seelandhalle von Beat Tschümperlin. Unterstützt wird er von drei Technikern. Tschümperlin: «Die Sendung soll ein Abbild der aktuellen Akkordeonszene werden, insbesondere von deren grossen Vielseitigkeit.» Und: «Wir wollen zeigen, wie es tönt an ei-

nem Eidgenössischen Fest.» Tschümperlin verspricht eine breite Palette aus Solisten, Gruppen, Orchestern, Show- und Unterhaltungselementen aus allen Regionen der Schweiz.

Namentlich erwähnt er das Trio Claudia Muff aus Ebikon LU und das 35köpfige Akkordeon-Orchester «Akkordeon Plus» aus Hinwil ZH. Die verschiedenen Volksmusiksendungen von SR DRS können auf ein treues Stammespublikum von 500 000 bis 600 000 Hörerinnen und Hörern zählen.

Erinnerung, die mir ewig bleiben wird.

*Warum?*

Wegen der besonderen Stimmung in diesen Lokalen. Schon nur rein physisch eine Herausforderung. Es ist heiss. Es ist rauchig. Es ist laut. Man ist unter lauter Einheimischen, die den Fremden anfangs etwas argwöhnisch betrachten, was sich dann aber mit der Zeit legt, wenn man zusammen ins Gespräch kommt. Das war nicht einfach nur «örgele». Das war Kunst im wahrsten Sinn des Wortes.

*Reicht Ihre relativ kurze Aktivzeit, um Folklore-Sendungen kompetent zu moderieren?*

Ein Sportmoderator muss auch nicht unbedingt die Lauberhorn-

«Solange das Fernsehen die Sendung will, bin ich dabei.»

abfahrt bestritten haben. Ich habe mit Ruedi Renggli einen Redaktor, der sehr viel von Musik versteht. Ich stelle als Moderator lediglich die Verbindung zum Publikum her. Dort sitzen auch nicht vorwiegend Fachleute.

Das Rezept der Sendung ist, die Gesprächsteile eher kurz zu halten, um der Musik einen umso breiteren Platz geben zu können. Das wird auch in Lyss nicht anders sein. Die Leute, die gerne Akkordeonmusik haben, sollen möglichst auf ihre Kosten kom-

*«Hopp de Bäse» am TV präsentiert. Hätte Sie eine Umkehr der Prioritäten nie gereizt?*

Ich wollte nie zum Fernsehen. Es gab zwar einige Male die Gelegenheit dazu gegeben, aber ich wollte nicht nach Zürich. Im übrigen ist mir Fernsehen zu «fabrikmässig». Hier in Luzern beim Regionaljournal Zentralschweiz dagegen ist noch heile Welt. Das ist mein Traumjob, den habe ich mir erfüllt und ich möchte ihn nicht missen. Wenn das Fernsehen kommt und sagt, «Hopp de Bäse» ist gestrichen, dann ist das für mich O.K. Ich würde nicht in eine Depression fallen deswegen.

*Wenn Sie selber zu Hause vor dem Fernseher sitzen oder Radio hören: Welches sind Ihre bevorzugten Sendungen?*

Als Informationsjournalist interessieren mich vor allem die Informationssendungen von Radio und Fernsehen DRS. Sonst bin ich ein relativ schlechter Fernsehzuschauer. Für mich ist Fernsehen ein gutes Schlafmittel. Ich kann nicht mehr als 20 oder 30 Minuten vor dem Fernseher sitzen, ohne einzuschlafen.

*Wann stellt Kurt Zurfluh den «Hopp de Bäse» von sich aus in die Ecke? Zumal er schon lange und bei fast jeder Gelegenheit davon spricht, auszuwandern.*

Ich werde den Besen schon noch etwas weiter pflegen. Von mir aus werde ich den Besen nicht in die Ecke stellen, so viel kann ich schon heute sagen. Solange das Fernsehen die Sendung will,

bin ich dabei. Ich bin mir aber bewusst, dass die Sendung ihren Zenit in den Augen der Verantwortlichen von SF DRS irgendwann überschritten haben wird. Ob das in einem, zwei oder fünf Jahren der Fall sein wird, weiss ich heute nicht. Ich werde aber auf jeden Fall keine neue Fernsehsendung mehr machen. Mit einer allfälligen Nachfolge-Sendung muss auch ein neues Gesicht her.

*Sie sprechen seit Jahren davon, auszuwandern, sind aber immer noch hier und wollen die Sendung von sich aus nicht aufgeben. Auswandern als Running Gag?*

Ich habe mich mit dieser Aussage ziemlich unter Zugzwang gesetzt. Wenn ich nicht gehe, werde ich noch unglaubwürdig... Als nächstes werde ich jetzt einmal Thai lernen. Ich möchte das Auswanderungsgefühl schon ganz gerne noch erfahren.

*Was würde Ihnen am meisten fehlen, sollten Sie dereinst tatsächlich noch nach Thailand auswandern?*

Die Freunde und Kollegen. Aber die können mich ja besuchen. Thailand ist ja nicht das Ende der Welt. In meiner neuen Heimat könnte ich mich dann als Reiseleiter beschäftigen, vielleicht mit Schweizer Folklore inklusive. Ich hatte schon verschiedene Anfragen.

«Als nächstes werde ich jetzt einmal Thai lernen.»

*Wieso denn überhaupt auswandern? Ist Ihnen die Schweiz doch zu bodenständig und zu eng, vielleicht gar zu engstirnig?*

Es ist wohl eher der Drang, noch etwas ganz Neues kennen zu lernen. Richtig kennen zu lernen, nicht nur als Tourist auf einer Ferienreise, sondern als Bewohner des Landes. Das würde mir erlauben, auch die Mentalität der Menschen dort besser kennen zu lernen.

Klar ärgere ich mich zuweilen auch über den Ausgang von Volksabstimmungen, über Meinungen und über die Politik, wie andere Schweizer auch. Aber eine Flucht wäre das Auswandern nicht. Ich habe vor nichts zu fliehen. Die absolute Riesenenttäuschung, die mich zu einer Flucht drängen könnte, habe ich in der Schweiz bisher nicht erlebt.

\* Der Autor ist selbständiger Medienschaffender und Biel-Seeland-Korrespondent von Schweizer Radio DRS. 1997/1998 leitete er für das BT das Redaktionsbüro in Lyss.

### Steckbrief

bö. Kurt Zurfluh (54) ist in Brunnen SZ aufgewachsen. Nach einer kaufmännischen Lehre war er Redaktor bei den «Schwyzer Nachrichten». Seit bald 35 ist Zurfluh als Redaktor, Produzent und Reporter für Schweizer Radio DRS im Regionalstudio Zentralschweiz in Luzern tätig. Schweizweit bekannt wurde er als Sportreporter und Moderator von Sportsendungen von Schweizer Fernsehen DRS wie «Sportpanorama» und «Sport aktuell». Seit sieben Jahren moderiert Zurfluh die volkstümliche Sendung «Hopp de Bäse», bereits über 110 Mal. Zurfluh ist ledig. Seine Hobbys sind Reisen, Jassen, Kochen und Essen.

### Fernsehen: Marktplatz

bö. Das Schweizer Fernsehen (SF DRS) und das TPC (TV-Produktionszentrum der SRG) kommen mit 20 bis 25 Leuten und vier Kameras nach Lyss. Produzent und Redaktor Ruedi Renggli spricht von einem normalen, durchschnittlichen Produktionsaufwand für «Hopp de Bäse» und den Fest-Umzug am Sonntag. Die Produktionsequipe reiste gestern Freitag an und installierte sich am Sendestandort auf dem Marktplatz vor dem Hotel Kreuz. Heute Samstag wird ab 13 Uhr geprobt. Auf 17 Uhr ist die Generalprobe angesetzt. Über den Sender geht «Hopp de Bäse» von 18.40 bis 19.10 Uhr. Die Programmpunkte folgen

sich Schlag auf Schlag, wobei der unterhaltend-klassische Aspekt des Akkordeons im Vordergrund steht, weniger das «Ländler-Instrument», wie Renggli betont. Auftreten werden unter anderem die Schwyzerörgelgruppe des Akkordeonspiellings Lyss, der Harmonikaclub Bern und Giacomo Pogliolo, Ex-Weltmeister auf dem Akkordeon. Zwischen den musikalischen Darbietungen werden namentlich das Seeland als Gemüse- und als eine Region mit innovativen Käsesorten vorgestellt.

Der Festumzug von morgen Sonntagnachmittag wird aufgezeichnet und am Sonntag, 3. Oktober 2004, ausgestrahlt.